



## S T A D T T H E R A P I E

*Beitrag im Rahmen der Jahrestagung der homöopathischen Ärzte 2007  
und der Internationalen Bauausstellung Stadtumbau 2010*

### **Ähnlichkeit als Heilprinzip und die anderen Urprinzipien der Heilung**

Die Urprinzipien wie beispielsweise das Ähnlichkeitsprinzip sind seit Jahrtausenden bekannt. Eines der Dokumente aus dem Alten Ägypten wird Hermes Trismegistos zugeschrieben. Hier werden vorwiegend 7 Urprinzipien aufgeführt, die allerdings recht unterschiedlich interpretiert werden. Das Ähnlichkeitsprinzip wird hier meist als das Prinzip der Entsprechung bezeichnet. Es gibt aber noch viele andere Weisheitslehrer, die teilweise die Hermetischen Gesetze weiter verarbeiteten. Hier ist Pythagoras, Sokrates, Plato, die Verfasser des Alten Testaments, Jesus und andere Philosophen der Antike zu nennen. Außerhalb der westlichen Welt gab es Lao Tse, Budha, Huna und andere. In unserem eigenen Kulturkreis wurde natürlich auch eifrig an der Urprinzipien gearbeitet. Von Augustin, Meister Eckhart, über Goethe, Hahnemann, C.G.Jung bis zu Philosophen des 20. Jahrhunderts wären sicher viele zu finden.

Der Sinn der Urprinzipien liegt darin, die tieferen Ursachen von Fehlentwicklung und Krankheit zu erkennen, um darauf eine Heilung aufzubauen. Immer wenn Hemmung entsteht, wenn sich Not ausbreitet, wenn ein Krieg ausbricht, wenn Diktatur überhand nimmt, wenn Krankheit besteht, dann wurden Urprinzipien nicht beachtet. Natürlich wurden oft ganz einfache Lebensregeln und ethische Forderungen missachtet. Aber hinter der Ethik steht immer die Weisheit als tragender Grund.

Über das Ähnlichkeitsprinzip will ich hier nicht viel sagen. Das wird kompetenter von anderer Stelle geleistet und auch Texte von mir gehen auf dieses Prinzip ein. Im Grunde basieren alle Urstrukturen auf dem Ähnlichkeitsprinzip, denn über Geist und Seele kann man nur in Bildern und Symbolen, also nur mit Ähnlichem, reden. Dennoch hat das Ähnlichkeitsprinzip in den Weisheitslehren eine eigene Stellung und in der Homöopathie eine eigene Ausformung erhalten. Ich möchte hier deshalb von den universellen Strukturen reden, von weiteren Urprinzipien, die teilweise auf die Hermetischen Gesetze zurück gehen.

Ich habe 12 Urprinzipien beschrieben. Sie erheben nicht den Anspruch der Vollständigkeit. Eher im Gegenteil entstanden die 12 Urprinzipien aus der Bildwelt der Lebensraumgestalt heraus. Andere Fachbereiche werden deshalb andere und weitere Urprinzipien herausstellen. Wenn ein Philosoph, ein Psychologe oder ein Esoteriker an das Thema herangeht, ist eine andere Sprache und sind andere Bilder und Ergebnisse zu erwarten. Dennoch gehe ich davon aus, dass alle Ausprägungen auf einen Kern universeller Struktur zurückzuführen sind und deshalb in ihrem inneren Wesen gleich oder mindestens ähnlich sind. Bei mir steht die Stadt im Mittelpunkt der Urprinzipien, bei anderen die Heilung, die Spiritualität, die Wissenschaft, die Literatur oder die Bildung.

Die Urprinzipien sind noch nicht das, was Philosophen so gerne als die eine Weltformel gefunden hätten. Sie sind aber die Verbinder von Geist, Seele, Körper, Materie, religiös gesprochen die Verbinder von Himmel und Erde. Sie beziehen sich auf das Anorganische, das Organische, auf Mineral, Pflanze, Tier, Mensch, auf Mikrokosmos und Makrokosmos, auf alle Fachrichtungen wie z. B. auch auf Stadtplanung. Sie stellen Verbindungen her, dort wo sie gestört sind.

Die Wirkung der Urprinzipien kann man nur verstehen, wenn man davon ausgeht, dass die Materie verdichteter Geist darstellt. Das heißt, das Körperliche, Materielle, Grobe kann durch Feinstoffliches verändert werden. Gezielt verändern kann ich aber nur, wenn ich Geist und Seele in ihrer unbewussten Struktur verstehe und sie zum Zwecke der Heilung handhaben kann.

Das ist also der Sinn der Beschäftigung mit den Urprinzipien. Es geht darum, die Ähnlichkeit des praktischen Handelns mit den geistigen Ordnungen zu erkennen und daraus Therapie zu entwickeln. Das kann man mit feinstofflichen Heilmitteln, mit Symbolen, Gleichnissen, Bildern, Komik, Ritualen, Musik, Poesie, Kunst, Architektur, Meditation etc umsetzen. Die Kultur hatte in Hochkulturzeiten der Menschheit eigentlich nur die eine Hauptaufgabe, die geistigen Gesetze auf das praktische Handeln zu übertragen. Dieses Bewusstsein ist in unserer Zeit völlig verloren gegangen. Aus diesem Grunde gibt es auch heute so etwas wie Baukultur nicht mehr.

Die Stadt ist unser wichtigstes Lebensmedium. Wir werden von unserem Umfeld 24 Stunden pro Tag beeinflusst. Stimmt das Umfeld nicht, kommt etwas in Unordnung. Das kann zu einer individuellen Krankheit oder zu einer gesellschaftlichen Fehlentwicklung führen. Stadtforschung und Stadttherapie ist also Beschäftigung mit den Urprinzipien. Man muss herausfinden, wo die Städte heute gegen geistige Ordnungen verstoßen, um den Heilungsprozess in Gang zu bringen.

Die 12 von mir beschriebenen Urprinzipien können direkt zur Therapie der Stadt eingesetzt werden. Ich halte es aber auch für möglich, dass andere Fachbereiche, z. B. die Medizin überprüft, ob nicht aus diesen Urprinzipien auch Erkenntnisse für das Heilwesen gewonnen werden könnten. So wie ich durch die Beschäftigung mit der Homöopathie neue Impulse erhielt, kann möglicherweise ein Arzt durch Beschäftigung mit den stadtbezogenen Urprinzipien Anregungen erhalten. Ich möchte damit zur Interdisziplinären Zusammenarbeit in philosophisch psychologischer Richtung ermuntern.

Zum Schluss will ich noch ein paar Hinweise auf die 12 Urprinzipien der Stadt geben, die an anderer Stelle ausführlicher beschrieben sind. In alten Zeiten, als der Begriff Architektur entstand, wusste man noch, dass die Baugestaltung aus Urprinzipien hervor geht. Architektur könnte man vielleicht mit Urbautechnik übersetzen, wobei die Vorsilbe Arch (Erz oder Ur) auf tieferen anspruchsvollen Sinn hinweisen sollte.

Schon bei meinem ersten Kirchenentwurf fiel mir auf, dass meine Gestaltungsgrundsätze eine auffällige Ähnlichkeit zu biblischen Grundsatzformeln hatte. Bei Untersuchungen und Bestandsaufnahmen von alten Dorf- und Stadtkernen zeigten sich dann interessante Entsprechungen zu philosophischen oder kybernetischen Regelkreisen. Die astrologische Psychologie spiegelte sich in Gestaltphänomenen. Ich fand die 7 Chakren in vergleichbaren Energiezentren der alten Orte. Bei Marktplatz- und Siedlungsentwürfen drängten sich mir Beziehungen zu Gedankensabfolgen beispielsweise von Kant oder Goethe so auf, dass ich immer tiefer in das ganze universale Geflecht der Strukturen blickte. Es zeigten sich Entsprechungen zwischen der ersten Haut des Menschen und der dritten Haut in Form des schützenden Hauses. Besonders interessant war es zu sehen, dass der Eros, die stärkste Energie des Menschen, sich so in der Architektur spiegelte, dass die attraktivsten Architekturensembles der Welt die deutlichste Jin-Yang Symbolik zeigten.

Es ging also nur noch darum, die vielfältigen Beziehungslinien der Phänomene nach Prinzipien zu ordnen und zu prüfen, ob diese Prinzipien auch universelle Gültigkeit besitzen. Anhand der Prinzipien kann man nun in der konkreten Stadt mit Hilfe der Architektursymbolik jedes Problem überprüfen und sehen, auf welche Bewusstseinsstruktur dieses zurückzuführen ist. Man kann die notwendige Änderung des Bewusstseins beschreiben und auch die planerischen Konsequenzen angeben.

Die Prinzipien eignen sich auch, mit Laien eine tiefer gehende Bürgerbeteiligung aufzubauen und die verschiedenen Disziplinen in den Diskurs mit einzubeziehen. Nichtbaufachleute sind bei einem solchen Vorgehen fachlich nicht mehr benachteiligt, weil sie aus ihrer Lebenserfahrung heraus erkennen können, ob die Entsprechungen nachvollziehbar sind. Der Bürger kann sich mit dem Stadtplaner gleichwertig fühlen und damit fällt es ihm leichter, die Verantwortung für seine Stadt voll mitzutragen.

Beratzhausen 22.05.07